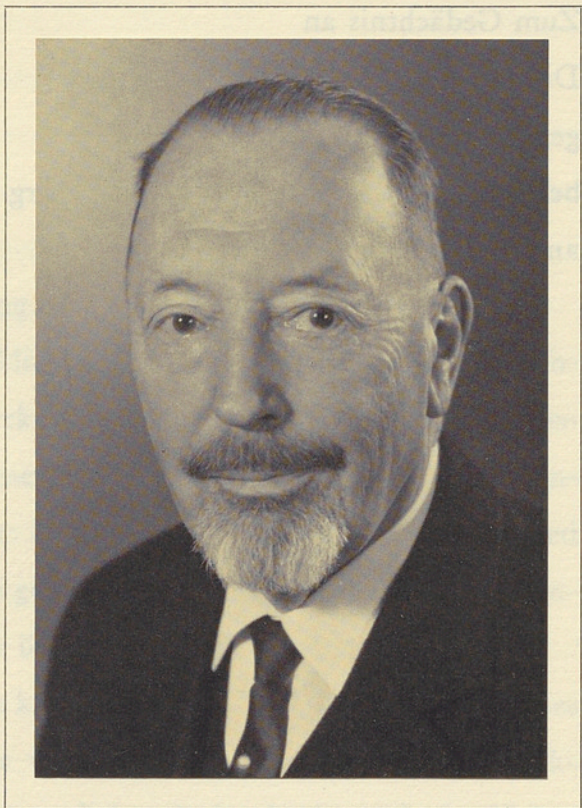


Nekr Sp 26

ZUM GEDÄCHTNIS AN  
DIREKTOR ROBERT SPRÜNGLI-BALDASSARRI

---





21. März 1886 bis 18. Mai 1962

Zum Gedächtnis an  
Direktor Robert Sprüngli-Baldassarri  
gestorben am 18. Mai 1962,  
bestattet auf dem Friedhof zu Kilchberg  
am 22. Mai 1962

G 2162  
Dr. Caplisch



Abdankung

Pfarrer Gian Caprez

*I. Thessalonicher 4. 13—18  
Johannes 17. 24 und 16. 22*

Liebe Leidtragende,

verehrte Trauerversammlung,

wir haben uns in dieser Mittagsstunde hier eingefunden, um Abschied zu nehmen von Direktor Robert Sprüngli. Abschied nehmen von einem uns lieb gewesenen Menschen heisst nicht: trennen, sondern verbinden, heisst nicht: loslösen, sondern neuknüpfen. Abschied nehmen von einem uns lieb gewesenen Menschen heisst: eine Verbindung mit ihm schaffen, die über den Tod hinausgeht.

Wie soll das geschehen? Es kann geschehen dadurch, dass wir dieses Leben noch einmal an uns vorüberziehen lassen und seiner dankbar gedenken. Und es muss geschehen dadurch, dass wir des Heimgegangenen und unser eigenes Leben in die Hand dessen geben, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Vergangenheit, Gegenwart



und Zukunft in sich schliesst. Mit andern Worten: Der Tod ist der Ort, da wir zurückschauen in die Vergangenheit, da wir stille werden vor der Realität der Gegenwart und da wir Ausschau halten in die Zukunft.

Zum Ersten: Der Blick in die Vergangenheit. Robert Sprüngli entstammt einem alten, bereits im 14. Jahrhundert in Zürich bekannten Geschlecht. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wandert die Familie aus. Durch viele Generationen werden sie als Landschreiber von Andelfingen erwähnt. Dann wird es still um diese Familie. Sie verliert ihre materiellen Güter und verarmt. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts verlässt ein völlig mittelloser Waisenknabe die heimatliche Scholle, kommt in die Stadt und findet Obdach und Arbeit bei einem Konditor an der Marktgasse. Es ist David Sprüngli, der Ur-Grossvater des Heimgegangenen. Als tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter erwirbt er sich das Vertrauen seines Vorgesetzten. Und mehr noch: Konditor Vogel ist bereit, ihm sein Geschäft, das «Haus zum goldenen Ring» zu übergeben. Nur *eine* Bedingung wird an dieses verlockende An-



gebot geknüpft: Davids Sohn, der sich bereits zum Theologiestudium entschlossen hatte, soll den Pfarrerberuf aufgeben und die Linie weiterziehen, die sich nun mit der Familie Sprüngli an der Markt-gasse abzuzeichnen beginnt. Statt auf der Kanzel zu stehen, zu lehren und zu mahnen, fabriziert nun Rudolf Sprüngli süsse, wohl-schmeckende Dinge.

Und es zeigt sich bald, dass er über Backstube und Ladentisch hinauszuschauen vermag. Er gründet zusammen mit seinem Vater die bald stadtbekannte Schokoladenfabrik. Sein Sohn, David-Robert Sprüngli, und dessen Sohn, der heute heimgegangene Robert Sprüngli, sind dann wesentlich am Ausbau dieses Unternehmens zur welt-bekannten Schokoladefabrik Lindt & Sprüngli beteiligt. Es ist also tiefes Erdreich, in das Robert Sprüngli seine Wurzeln gesenkt hat. Sie gehen zurück bis an die Markt-gasse. Er selber ist am 21. März 1886 im urgrossväterlichen «Haus zum goldenen Ring» geboren. Er selber ist aufgewachsen in einem währschaften Handwerksbetrieb mit gutbürgerlichem Brauch und Tradition.



Und nun, liebe Leidtragende, lasst uns seine Laufbahn in ein paar kurzen Strichen zeichnen — wir werden ja nachher, aus berufenem Munde, mehr darüber vernehmen.

Robert Sprüngli geht am Schanzengraben in die Primarschule. Er verbringt mit seinen Geschwistern eine frohe Jugendzeit. Die Familie hat unterdessen ihr Geschäft erweitert und an den Paradeplatz verlegt. Robert kommt ins Freie Gymnasium, erkennt dann je länger je mehr seine Begabung für den kaufmännischen Beruf, bezieht die Handelsschule und schliesst 1905 mit dem Diplom ab. Mit einem Bündel guter Zeugnisse kommt er ins praktische Leben hinaus, verbringt ein Jahr Volontariat in der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli und anschliessend einen mehrjährigen Aufenthalt in London, Paris, New York und Rom. 1913 beginnt seine Laufbahn bei Lindt & Sprüngli. 1962 — ein Jahr vor seinem 50jährigen Jubiläum — bricht diese steile Bahn ab.

Welche Epoche hat Robert Sprüngli in diesen Jahren — seine jungen eingeschlossen — erlebt! Angefangen beim ersten Telephon



und Rössliträm bis hin zur IBM, zur elektronischen Auswertung all dessen, was in mühsamer Kopfarbeit zu bewältigen war. Ist es da verwunderlich, wenn langjährige, treue Angestellte ihn als den «ruhenden» Pol im ganzen grossen Unternehmen empfinden, als den Mann, der um die gute alte Tradition weiss, sie schätzt und hochhält, und der Verständnis aufzubringen vermag für so viel Neues und Fortschrittliches. Da mittendrin hat er gestanden als der ruhende Pol, zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen alter und neuer Zeit. Und dieser ruhende Pol war er auch als Mensch. Ich denke an den Ausspruch eines seiner treuesten Mitarbeiter durch all diese Jahre hindurch: «Seine Bescheidenheit und Güte war die Grösse, die man an ihm schätzte. Wer ihn näher kannte, wusste um seine menschliche Wärme, um sein gütiges Herz.»

Verehrte Trauerversammlung. So gewissenhaft und einsatzbereit Robert Sprüngli dem Unternehmen gegenüber war, so sehr kannte er auch eine private Sphäre, einen Ort, da er in aller Stille und Zurückgezogenheit sich selber sein durfte: das waren seine Bücher,



das war seine Bibliothek. Robert Sprüngli war ein Mann von grosser Allgemeinbildung, ein Mann von Kultur. Französische Literatur, römische Geschichte, das waren seine geliebten Freunde an der alten Landstrasse. Er hat diese Freunde mit niemandem geteilt. Er hat nie versucht, sein Wissen an den Mann zu bringen. «Mehr *sein* als scheinen», war seine Devise.

Wer Direktor Sprüngli als jungen Mann kannte, der weiss, dass auch der Sport eine bedeutende Rolle in seinem Leben gespielt hat. Er war einer der ersten Skifahrer der Stadt Zürich, war eifriges Mitglied der jungen Segler-Vereinigung Kilchberg und konnte sich begeistern für die Pracht unserer Berge. Hier hat er wohl etwas vom mütterlichen Blut in den Adern gespürt, von der Meiringer Hoteliers-Tochter Elise Baud.

Mit 30 Jahren ist Robert Sprüngli der Zunft zur Schiffeuten beigetreten und hat sich damit jenem Kreis der Zünfter angeschlossen, dem die Familie Sprüngli schon über 120 Jahre angehört. — Im Namen und Auftrag der Zunft zur Schiffeuten darf



ich hier seinen Hinterbliebenen das herzliche Beileid aussprechen. Als gereifter Mann hat sich Robert Sprüngli dem Rotary Club angeschlossen. Die Ideale dieser Verbindung haben seinem innersten Wesen entsprochen. Er war — ohne grosses Aufheben zu machen — ein treuer und eifriger Rotarier.

Greifen wir noch ein Letztes aus seiner privaten Sphäre heraus. Robert Sprüngli war ein Geniesser. Verstehen wir es recht, liebe Freunde, ein Geniesser ist nicht ein Genussmensch. Ein Geniesser ist einer, der imstande ist, das Leben zu bejahen, der eine ganz schlichte, ehrliche Freude hat an all den guten, schönen Dingen, die uns der Schöpfer für Gaumen und Auge zu geben weiss. In diesem Geniessen — materiell und geistig gesehen — lag seine Lebensphilosophie. Von da aus verstehen wir es auch, dass er trotz seiner bedeutenden Stellung nie dominieren wollte, dass er nie der Weisheit letzten Schluss für sich beanspruchte.

Und nun, liebe Leidtragende, wäre noch ein Allerletztes zu sagen von diesem jetzt abgeschlossenen Leben. Dieses Allerletzte müsste



zwar an erster Stelle stehen: seine Familie. In Rom ist er — vor genau 50 Jahren — Gina Baldassarri begegnet, jenem Menschen, der dann zwei Jahre später sein Lebenskamerad werden sollte. Wie sehr Gina Baldassarri ihm Lebenskamerad war, seinen Kindern Marlise, Richard und Ruedi eine liebe, fürsorgende Mutter, geht daraus hervor, dass sie bereit gewesen ist, ihre geliebte römische Heimat aufzugeben, ihr römisch-katholisches Herz so weit aufzutun, dass darin — um des Ehekameraden willen — auch evangelische Kinder Raum fanden.

Liebe Leidtragende, man sagt von Robert Sprüngli, dass er ein schlechter Gesellschafter gewesen sei. Gerade das legt Zeugnis für ihn ab, wie wohl es ihm zu Hause war, dass er dort, im Kreis seiner Familie, seiner Kinder und Enkel, alles hatte, was ein Mensch braucht, um glücklich zu sein. — Und wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte, würde ich ihn darin erblicken, dass Robert Sprüngli vorhatte, seine goldene Hochzeit im nächsten April — also um ein Jahr vorverschoben — zu feiern. Darin kommt wohl beides



zum Ausdruck: sein unkompliziertes, mit feinem Humor getragenes Wesen, und die Sehnsucht, seinem Ehekameraden diesen Freudentag zu schenken, noch ehe er von dieser Welt scheiden müsse.

Und nun ist ihm der Herr, der ihm dieses Leben, der ihm all das Schöne und Gute geschenkt hat, zuvorgekommen. Und wir bleiben zurück. Wir bleiben zurück nicht nur als Leidtragende, sondern auch als Fragende: *Wo ist er nun? Werden wir uns wiedersehen?*

Darüber, liebe Leidtragende, lässt uns Gott nicht im Unklaren. Paulus schreibt in seinem 1. Brief an die Thessalonicher: «Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht trauert, wie solche, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott durch Jesus auch die Entschlafenen mit ihm zusammenführen.» Paulus spricht von Menschen, die keine Hoffnung haben, bei denen mit dem Tod alles aus ist. Für sie gibt es nur ein irdisches Leben und dann den Abbruch dieses irdischen Lebens durch den Tod. Und er spricht



von Menschen, die eine Hoffnung *haben*. Er selber gehört dazu. Aber woher hat denn Paulus diese Hoffnung? Woher haben wir sie? Wissen wir das so sicher, dass es ein Weiterleben nach dem Tode gibt? Oder ist das einfach eine Ahnung, die wir in uns tragen, ein tieferes Gefühl, dass es so sein muss? — «Wir wollen euch nicht im Ungewissen lassen», sagt Paulus. *Dass* es ein Weiterleben gibt, das hat seinen Grund: «Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott in dieser Weise auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm zusammenführen.» Das heisst, wir werden auferstehen zu einem neuen Leben, weil *Christus* auferstanden ist, weil er dem Tod die Macht genommen hat. Unsere Auferstehung ist also nicht «naturbedingt», so wie unser Alt- und Gebrechlichwerden naturbedingt ist. Unsere Auferstehung zu einem neuen Leben hat ihren Grund in Jesus Christus, dem für uns Gekreuzigten und Auferstandenen.

Liebe Leidtragende, das möchte uns Paulus heute mitgeben als freudige Gewissheit: Es *gibt* eine Hoffnung, für uns alle, für die,



die noch leben und für die, die uns im Tode vorangegangen sind. Es gibt *darum* eine Hoffnung, weil Christus all unsere Schuld auf sich genommen, sie hinaufgetragen hat ans Kreuz und dort für uns gestorben ist. Und es gibt *darum* eine Hoffnung, weil er die Schranke des Todes am Ostermorgen durchbrochen hat und uns den Weg zum ewigen Leben vorangegangen ist.

Und nun kommt Christus selber und sagt uns in bezug auf das Wiedersehen etwas sehr Tröstliches: Johannes 17, im Hohenpriesterlichen Gebet: «Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen.» Wir werden uns also bei Christus und in Christus wiedersehen. In Christus werden wir zusammen sein. In Christus sind wir eins: Protestanten und Katholiken, Vorgesetzte und Untergebene, Sünder und Begnadete.

«Ihr habt nun Traurigkeit», sagt Christus, «aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.» — Amen.



Nachruf von Fritz Jaeggli-Feer  
Vize-Präsident des Verwaltungsrates der  
Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli AG

Liebe, verehrte Trauerfamilie,  
sehr geehrte Trauerversammlung,  
tiefe Trauer ist jäh über die Familie Sprüngli hereingebrochen. In  
früher Morgenstunde des 18. Mai 1962 ist unser lieber Freund Robert  
Sprüngli, Präsident des Verwaltungsrates und Direktor der Choco-  
ladefabriken Lindt & Sprüngli AG in Kilchberg, dahingegangen.  
Mit ihm ist ein Mann aus der schönen, glücklichen Harmonie  
seiner Familie und mitten aus seiner geliebten Tätigkeit abberufen  
worden. In vorbildlicher Weise hat er sozusagen sein ganzes Leben  
der Schokolade-Industrie und im besonderen dem Gedeihen unserer  
Firma gewidmet.



Sein Lebensweg war ihm vorgezeichnet, denn er verbrachte eine schöne Jugendzeit an der Marktgasse und am Paradeplatz in der damals schon weit herum bekannten Konditorei «Sprüngli», aus der die Schokoladefabrik 1845 hervorgegangen ist.

Er beendete seinen Bildungsgang in Zürich mit dem Diplom der Handelsschule, um anschliessend ein Jahr als Volontär in den Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli AG in Kilchberg zu verbringen. — Zur Vollendung seiner Ausbildung verbrachte er mehrere Jahre im Ausland. Es war ihm damals wichtig, seine Kenntnisse nicht nur in seiner eigentlichen Branche zu vervollkommen, deshalb arbeitete er beispielsweise in Paris und Rom in Bankinstituten. In New York beschäftigte er sich anfänglich mit der Praliné-Herstellung in einer Confitureriefabrik. Diese Arbeit befriedigte ihn aber in keiner Weise. Zu jener Zeit war es recht schwierig, gute Stellen zu finden. Er hatte jedoch Glück, denn aus zwei Postsäcken mit Offerten wurde seine Bewerbung auserwählt, und er war, gar nicht dem Wunsche seines Vaters entsprechend, von neuem Bankangestellter.



Nach diesen Lehr- und Wanderjahren begann Robert Sprüngli 1913 seine Laufbahn in Kilchberg. Obschon er sich in vier Sprachen mündlich und schriftlich sehr gewandt auszudrücken verstand, erhielt er als jung verheirateter Mann ein sehr bescheidenes Monats-salär. Es vergingen Jahre zäher Arbeit in verschiedenen Abteilungen des Betriebes. Im Interesse der Firma musste er sich zweimal, getrennt von seiner Familie, für längere Zeit in Berlin aufhalten. 1927 avancierte er zum Vize-Direktor und 1944 zum Direktor. Im Jahre 1956 wurde er in den Verwaltungsrat gewählt und seit 1958 war er dessen Präsident.

Seine Firma vertrat er als Vorstandsmitglied in der «CHOCO-SUISSE», Verband Schweiz. Schokoladefabrikanten, in der Pro Marca (Verband Schweiz. Markenartikelfabrikanten) und die schweiz. Schokolade-Industrie im Zentralverband Schweiz. Arbeitgeber-Organisationen. Ferner war er Verwaltungsratsmitglied unseres Lizenzunternehmens in Frankreich, der Firma Chocolats Rozan S.A. in Oloron, und des Silva-Verlages, der die bekannten Silva-



Bücher herausgibt. Nach Übernahme der Chocolat Grison AG in Chur durch die Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli AG amtete er auch als deren Verwaltungsrats-Präsident.

In den vielen Jahren seiner Tätigkeit hat er die Fabrik durch alle Fährnisse hindurchgesteuert und trotz gelegentlichen Rückschlägen mit seinem sicheren, traditionsbewussten Urteil aus bescheidenen Anfängen zum heutigen Umfang geleitet. Der liebe Verstorbene besass die hohen Qualitäten eines Industriellen, und es war ihm speziell für die Beschaffung des Rohkakaos ein sicheres Gefühl und ein grosser Weitblick gegeben. Die Finanzangelegenheiten der Firma behandelte er mit nüchternem Tatsachensinn und mit gesundem wirtschaftlichen Urteil.

Die grossen Erfolge, die er seiner persönlichen Tüchtigkeit zu verdanken hatte, veränderten den Grundzug seines Wesens, seine grosse Bescheidenheit, in keiner Weise. Es ist ihm wohl nicht immer leicht gefallen, den vielen Repräsentationspflichten zu genügen, die sich mit der Erweiterung der Fabrik auftürmten, und doch war er eine



der grossen Persönlichkeiten der schweiz. Schokolade-Industrie.  
Für seine Mitarbeiter und Untergebenen bewies er grosse Güte und  
Verständnis. Die vorbildlichen Sozialwerke der Firma entsprechen  
seiner herzlichen Beziehung zum Mitmenschen.  
Sein Leben war Arbeit, Treue und Pflichtgefühl gegenüber seinem  
Werk und Liebe für die Seinen.



Ansprache von Prof. Dr. H. Matti, Bern  
Präsident der «CHOCOSUISSE»  
Verband der Schweizerischen Schokoladefabrikanten

Sehr verehrte Frau Sprüngli,  
verehrte Trauerfamilie und Trauergemeinde,  
als letzten Freitag die überraschende Nachricht vom plötzlichen  
Hinschied des Herrn Robert Sprüngli eintraf, löste sie im weiten  
Kreis seiner Kollegen und Mitarbeiter im Verband der Schweize-  
rischen Schokoladefabrikanten, dem er seit vielen Jahren als Mit-  
glied der Verwaltung angehörte, und in den nahestehenden, von ihm  
betreuten Organisationen tiefe Trauer aus.

Alle hatten noch vor kurzem gehofft, in wenigen Wochen ihre Sym-  
pathie und Dankbarkeit dem Lebenden selbst bekunden zu dürfen,  
der seine Absicht kundgegeben hatte, sich zu entlasten und aus einer  
Reihe von Ämtern auszuschneiden, die mit der Schokolade-Industrie  
verbunden waren und in denen er, zum Teil seit Jahrzehnten, seine



Kenntnisse zum Wohle des Ganzen zur Verfügung gestellt hatte. Das Schicksal hat es anders gewollt. Und so müssen wir nun, zu unserem grossen Leid, in dieser Feierstunde des Verstorbenen gedenken. Wenn das Leben eines Menschen abgeschlossen vor uns liegt, sein Genius die Fackel senkte, stellt sich in unserem Gefühl das natürliche Bedürfnis ein, ein Bild von seinem Lebenswerk und von seiner Persönlichkeit zu gewinnen, das wir über den Tod hinaus in unserer Erinnerung festhalten möchten.

Obgleich ich während nur weniger Jahre die Ehre hatte, mit dem Verstorbenen in der Verwaltung des Verbandes der Schweizerischen Schokoladefabrikanten zusammenzuarbeiten, darf ich es aus eigener Erfahrung versuchen, dieses Bild in seinen wesentlichen Zügen festzuhalten, und wenn es auch nur ein unvollkommener Abglanz der Wirklichkeit sein sollte; denn alle Stimmen, die ich je und je gehört habe, lauteten im gleichen Sinne.

Das eigentliche Lebenswerk des Heimgegangenen, das bereits gewürdigt wurde, spricht für seine starke, zielbewusste, initiative



Persönlichkeit, die den grossen Industriellen kennzeichnet. Diese gewaltige Leistung: Arbeit am Aufbau einer blühenden Unternehmung, Beherrschung der schwierigen Probleme, die zwei Weltkriege, zwei Krisen und zwei Hochkonjunktur-Perioden mit sich brachten, trugen ihm die vorbehaltlose Achtung und Autorität bei seinen Berufskollegen ein. Man wusste, dass man sich auf seine sorgfältig abgewogenen Urteile, fussend auf solidem, umfassenden Wissen und Können, verlassen durfte.

Aber in der rasch dahineilenden Zeit, mit ihren stürmischen Ereignissen, haften die Werke und Taten eines Mannes im weiten Kreis der Mitmenschen nicht lange in der Erinnerung, wenn sie nicht mit einer einprägsamen Persönlichkeit verbunden sind.

Wer mit Herrn Robert Sprüngli in nähere Beziehung kam, wusste bald einmal, dass er eine charaktervolle, vornehme Persönlichkeit vor sich hatte:

charaktervoll in ihrer offenen, geraden, nie schwankenden Art, der das gegebene Wort als unverbrüchlich galt;



vornehm in ihrer gediegenen, über die eigenen Interessen hinaus wirkenden Gesinnung, sozial empfindend und handelnd, verständnisvoll für die Grenzen, die andern gezogen waren, — human im besten Sinne.

Ihnen, verehrte Frau Sprüngli und verehrte Angehörige, mag in Ihrer Trauer, die wir mit Ihnen teilen, ein Trost sein,

dass dem Verstorbenen die Gnade beschieden war, bis in die letzten Tage an seinem, schon vollendeten Lebenswerk noch mitwirken und sich daran erfreuen zu dürfen;

dass die Kollegen und Mitarbeiter in den Berufsverbänden, in deren Auftrag ich zu sprechen die Ehre habe, stets in grösster Dankbarkeit der Dienste gedenken werden, die der Heimgegangene selbstlos der gemeinsamen Sache gewidmet hat;

vor allem aber, dass er in ihrer Erinnerung als leuchtendes Beispiel eines bedeutenden schweizerischen Industriellen gegenwärtig bleiben wird, der für sein Unternehmen, für seine Industrie und für das Land Ehre einlegte.



Ansprache von Dr. Hans Matter  
am Trauerlunch für Rotarier Robert Sprüngli  
im Rotary Club Zürich, 8. Juni 1962

Heute vor einem Jahr, am 9. Juni 1961, stand Robert Sprüngli vor diesem Rednerpult, und aus seinem Munde hörten wir die Gedenkrede auf unseren Mitrotarier Paul Real, und ein halbes Jahr später diejenige von Rotarier Voltz. Nun ist dieser Mund verstummt, und mir fällt die Ehre zu, unseres lieben Rotarier-Freundes nochmals zu gedenken.

Wer der Trauerfeier von Robert Sprüngli am 22. Mai in der mit herrlichen Blumen geschmückten Kirche Kilchberg beigewohnt hat, wer daran anschliessend die überaus grosse Trauerversammlung sah, welche, umrahmt von der in der Frühlingssonne leuchtenden lieblichen Zürichseelandschaft, an der Ruhestätte des verehrten und ver-



dienten Toten endgültig von ihm Abschied nahm, war bei aller Trauer doch getröstet durch dieses letzte Zeichen grosser und dankbarer Verehrung, das dem so schlichten Menschen nun im Tode noch zuteil wurde.

Wenn Sie, liebe Rotarier, auf der Seestrasse oder mit der Bahn nach Thalwil fahren, dann wird in Kilchberg Ihr Blick gefangen durch den grossen Gebäudekomplex der Chocodafabriken Lindt & Sprüngli, eine der führenden Firmen der schweizerischen Schokoladefabrikation. Diesem Unternehmen hat sich Robert Sprüngli von 1913 bis zu seinem Tode gewidmet, volle 49 Jahre, und seine Laufbahn als Direktor und anschliessend als Verwaltungsratspräsident abgeschlossen.

Er wurde am 21. März 1886 als Sohn des weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Zürcher Konditors David Robert Sprüngli im «Haus zum goldenen Ring» an der Marktgasse in Zürich geboren. Es ist das Haus, in dem sich heute das bekannte Comestiblesgeschäft Bianchi befindet. Dort befand sich damals auch



das Hauptgeschäft der väterlichen Konditorei. An der Marktgasse, in der Zürcher Altstadt und am Paradeplatz verlebte Robert mit seinen Geschwistern eine frohe, glückliche Jugendzeit. Er war ein echtes Kind der Zürcher Altstadt, der er zeitlebens treu verbunden blieb. So war er eifriges Mitglied der Schifflerzunft, deren Zunftmeister heute sein Sohn Richard ist, als Nachfolger von Hermann Sprüngli, des Bruders unseres verstorbenen Freundes und eifrigen, zu früh verstorbenen Zürcher Rotariers. Nach Abschluss der Handelsschule mit Diplom trat der Verstorbene zunächst für ein Jahr in die Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli ein. Diesem Praktikum schloss sich ein mehrjähriger Aufenthalt in London, Paris, New York und Rom an. Während seines Aufenthaltes in Rom lernte er seine spätere Gattin, Fräulein Gina Baldassarri kennen. Aus der sonnigen italienischen Metropole folgte diese frohmütige Römerin ihrem geliebten Gatten unter den so oft grauen Himmel an den Zürichsee. Dort schuf sie ihm in Kilchberg ein schönes, behagliches Heim. Sie schenkte ihm zwei Söhne und eine Tochter, denen sie eine aufopfernde, echt



italienische Mutter war, und die sie mit vorbildlicher Toleranz in evangelischem Glauben erziehen liess.

1913 stellte sich Robert Sprüngli endgültig in den Dienst der Schokoladenfabrik, in deren vielseitige Arbeitsgebiete er sich rasch und gründlich einarbeitete. Im Jahre 1927 wurde er zum Vizedirektor und 1941 zum Direktor ernannt. Seit einigen Jahren stand er dem Unternehmen als Präsident des Verwaltungsrates und als Vorsitzender der Direktion vor.

Er vertrat seine Firma als Vorstandsmitglied in der «CHOCO-SUISSE», dem Verband Schweiz. Schokoladefabrikanten, in der Pro Marca, dem Verband Schweiz. Markenartikelfabrikanten und die schweizerische Schokolade-Industrie im Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen; ferner war er Verwaltungsratsmitglied des Silva-Verlages, der die bekannten Silva-Bücher herausgibt. Dank seines konzilianen Wesens erfreute er sich bei allen seinen Kollegen grosser Beliebtheit.

In den 49 Jahren seiner Zugehörigkeit zum leitenden Stab der



Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli nahm seine Firma einen erfreulichen Aufschwung. Sie ist heute die grösste Industrie-Unternehmung am Zürichsee.

Mannigfaltig waren die Probleme während seiner so langjährigen Tätigkeit, die zu bewältigen waren. Zwei Weltkriege, zwei Krisen und zwei Hochkonjunkturzeiten kennzeichneten den wechselvollen Weg, der das Unternehmen trotz aller Hindernisse wie kaum eine zweite Schokoladefabrik in der Schweiz wachsen und gedeihen liess. Heute sind in Kilchberg rund 1500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. In sieben europäischen Staaten haben sich Lizenzfabriken angegliedert. Vor einigen Wochen zeigten sich bei Robert Sprüngli die ersten Zeichen einer schweren Erkrankung. Die Zeit seiner Krankheit trug er tapfer und ohne Klage und besuchte, schon schwer krank, immer noch unsere Luncheons. Gefasst und mit männlicher Würde erklärte er sich bereit zu dem schweren operativen Eingriff. Einige Tage nach diesem, am 18. Mai, schloss dieser stille, tapfere Freund für immer seine Augen.



In der Öffentlichkeit ist Robert Sprüngli nie stark hervorgetreten. Seiner Gemeinde Kilchberg diente er als Mitglied der Schulpflege. Den Aktivdienst 1914—18 erfüllte er als Infanterie-Korporal. Durch seinen grossen Vollbart war er in seiner Kompagnie eine bekannte Figur. Er hat diesen bis zu seinem Lebensende behalten, wenn auch in etwas reduzierter Form, und blieb auch damit, wie in allem, sich selber treu.

In seinen jungen Jahren war er ein eifriger Ruderer, Segler und grosser Freund unserer Berge. Die Freude an diesen hat er wohl von seiner Mutter, bei deren Verwandten in Meiringen er als Knabe oft in den Ferien war, geerbt. Vor allem aber widmete er sich seiner Familie und seiner Firma. Gemeinsam verbrachte frohe Ferienwochen in unseren Bergen oder am Meer bilden für seine Hinterbliebenen heute teure, unvergessliche Erinnerungen an den lieben Gatten und Vater.

Er war ein grosser Freund der Bücher und eifriger Leser derselben. Er hatte reges Interesse für Kunst und Literatur. Vor allem liebte



er die französischen Klassiker, deren wertvolle Originalausgaben er sammelte. Auch in der Geschichte des alten und neuen Roms kannte er sich gut aus, und zusammen mit seiner Gattin verfehlte er nie, bei den alljährlichen Besuchen Roms auch die dortigen Museen aufzusuchen.

Wenn wir uns fragen, wo die Quellen des beliebten Wesens und der geschäftlichen Tüchtigkeit von Robert Sprüngli zu suchen sind, so müssen wir zurückschauen zu seinen Vorfahren, zu diesen weit-sichtigen und unternehmungsfreudigen Gewerbetreibenden, die den Grund gelegt haben zu den Unternehmen in Zürich und Kilchberg. Durch deren Nachkommen wurden diese, in mutigem Glauben an die Zukunft und traditionsbewusst, erweitert und zur heutigen Blüte gebracht, derart, dass der Name Sprüngli nicht nur für uns Zürcher, sondern für so viele unser Land besuchende Ausländer zum Begriff hoher schweizerischer Qualität geworden ist.

Von seinen Vorfahren ist als erster zu nennen: David Sprüngli, der um die Wende des vorletzten Jahrhunderts als Waisenknabe aus



Andelfingen nach Zürich kam und hier beim Zuckerbäcker und Ratsherrn David Vogel an der Marktgasse in die Lehre trat. Bei dessen Rücktritt konnte der strebsame junge Mann die gute alte Zuckerbäckerei übernehmen. Er gründete, zusammen mit seinem Sohn Rudolf, 1836, die Zuckerbäckerei David Sprüngli & Sohn. Dieser Sohn, Rudolf Sprüngli, wurde in der Folge zum bedeutenden Förderer seiner Firma, und er ist auch der Gründer der Schokoladenfabrikation. Er war es, der sich weitsichtig das Haus am Paradeplatz schon während des Baues sicherte und dort Zürichs ersten Erfrischungsraum einrichtete.

Sein Sohn, David Robert Sprüngli-Baud, der Vater unseres verstorbenen Freundes, führte in gleicher Weise, weitsichtig und unermüdlich tätig, die Tradition weiter, erwarb sich vorsorglich das Eckhaus Bahnhofstrasse/Tiefenhöfe und baute sein Geschäft 1909 der Zeit entsprechend aus.

Schon 1892 hatte sich die Trennung von Konditorei und Schokoladenfabrik vollzogen. David Robert Sprüngli übernahm die Konditoreien



am Paradeplatz und an der Marktgasse und sein Bruder Rudolf Sprüngli die Fabrik, in welcher, wie wir wissen, unser Robert Sprüngli als Unternehmer und Industrieller gross geworden ist.

In den Rotary Club Zürich wurde Robert Sprüngli im April 1950 durch den damaligen Präsidenten, Albert Rüegg, aufgenommen.

Sein Bruder Hermann war sein Pate. Der Sprechende erinnert sich noch so gut daran, wie sehr dieser sich für die Aufnahme seines Bruders einsetzen musste. War es doch ungewöhnlich und gegen die Regel, einen 64jährigen Kandidaten aufzunehmen. Aber sehr bald wurden die Skeptiker eines Besseren belehrt, denn Robert Sprüngli war vom ersten Tag an ein sehr eifriger, ein guter Rotarier. Er war ein regelmässiger Besucher unserer Luncheons und zusammen mit seiner verehrten Gattin auch unserer gesellschaftlichen Veranstaltungen. Sein Klassifikationsvortrag wurde grosszügig ergänzt durch eine Besichtigung der Schokoladefabrik, ein Anlass, der den Rotary-Damen in angenehmster Erinnerung ist. Im Clubjahr 52/53 war er



eifriges Mitglied der Empfangskommission, der er durch seine vorbildliche Bereitschaft und seine grossen Sprachkenntnisse beste Dienste leistete.

Sonst aber gehörte er, entsprechend seiner Veranlagung, zu den stillen Naturen in unserem Club. Er war jedoch ein guter, aufmerksamer Zuhörer, liebte eine fröhliche Geselligkeit. Diese hat er in unserem Freundeskreis gefunden. Noch sehen wir ihn vor uns, wie er nach dem Lunch gemütlich seine Zigarre hervorholte und geniesserisch in Brand steckte, wie er aufmerksam der Unterhaltung am Tisch folgte und sich mit Sachkenntnis und klugem Urteil am Gespräch beteiligte. Wir fühlten, dass es ihm bei uns gefiel.

Die rotarischen Ideale kannte unser Freund lange vor seinem Eintritt in den Club. Das Ideal des Dienens, hohe ethische Grundsätze im privaten und geschäftlichen Leben waren ihm ein Bedürfnis und eine Selbstverständlichkeit. Dass ihm unser Kreis viel, sehr viel bedeutete, mögen Sie, liebe Rotarier, daraus ersehen, dass er noch in den letzten Tagen seines Krankenlagers, schon nicht mehr bei



ganz klarem Bewusstsein, sich nach dem Geschehen im Rotary Club erkundigte.

Ist es nicht erstaunlich, dass ein vielbeschäftigter und erfolgreicher Unternehmer und Industrieller, ein Mann mit vielseitigen privaten und geschäftlichen Beziehungen, noch in höheren Jahren ein so grosses Interesse an Rotary finden kann und sich damit freundschaftlich verbunden fühlt. Robert Sprüngli fand bei uns wohl Ersatz für seine zum Teil schon verstorbenen Freunde und die durch lange Auslandsabwesenheit schon früh gelockerten Jugendfreundschaften. Seine Familie ist überzeugt, dass die Zugehörigkeit zu unserem Club die letzten zehn Jahre seines Lebens verschönert und bereichert hat.

Wir wollen uns, liebe Freunde, herzlich darüber freuen und uns bestreben, ihm gleichzutun.

Mein erstes Zusammentreffen mit Robert Sprüngli liegt mehr als 50 Jahre zurück. Als ich von meinem Studienjahr in den Vereinigten Staaten im Frühjahr 1909 zurückkehrte, konnte ich als Assistent in



die Praxis von Dr. Heinrich Müller im Sprünglihaus am Paradeplatz eintreten, in eine Praxis, die ich einige Jahre später übernahm. 21 Jahre lang, bis zum Umbau im Jahre 1930, war dieses Haus meine Arbeitsstätte. In dem unermüdlich tätigen, so bescheidenen Vater von Robert, David Robert Sprüngli-Baud, erfreute ich mich eines loyalen Hausherrn, und in seiner Mutter, der Hotelierstochter aus Meiringen, verehrte ich die in der Familie und am Paradeplatz umsichtig waltende Mutter und Geschäftsfrau.

Als einer meiner besten Dienstkameraden aus der Aspirantenschule, der spätere St. Galler Rotarier, Gas- und Wasserwerkdirektor Walter Grimm, sich bald nach meinem Einzug im Sprünglihaus mit einer der beiden Schwestern Roberts verheiratete und ich an dieser Hochzeit teilnehmen durfte, machte ich auch die Bekanntschaft der beiden Brüder Robert und Hermann Sprüngli. Im Jahre 1930/31 wurde das Sprünglihaus durch Hermann Sprüngli-Blumer grosszügig umgebaut und modernisiert. Dies legte mir den Auszug aus dem mir lieb gewordenen Haus nahe.



Seit jenen Jahren hat das Band, das mich mit der Familie Sprüngli verbindet, sich nicht gelockert. Daher war es mir eine besondere Freude, mit Hermann, mit Robert und mit dessen beiden Söhnen als Rotarier wieder zusammenzutreffen.

Liebe Rotarier, wir werden Robert Sprüngli in unserem Club vermissen. Doch dürfen wir über seinen Tod keine Bitternis empfinden, sondern müssen uns mit seinem Hinschiede einverstanden erklären. Denn es war ihm vergönnt, ein langes, reich erfülltes Leben, vorbildlich in seiner Leistung und seiner Schlichtheit zu leben und nach tapfer ertragener Krankheit und Operation in der frohen Hoffnung auf Genesung in die Ewigkeit hinüberzuschlummern. Wir werden unserem Freund unser bestes Gedenken in rotarischer Verbundenheit bewahren.